

Zeugungspreis

für Halle und Siebichenstein 2.50 Mark...

Abend



Ausgabe

Anzeige-Gebühren für die fünfspeyerische Zeitungs...

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 404. - Jahrg. 192.

Halle a. S., Dienstag 29. August 1899.

Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Neue Abonnements

für den Monat September... werden von allen Postskonten...

Zeugungen und Sozialdemokratie.

Ganz in unserem Sinne beantwortet die "Germania" die Frage, wie dem weiteren Eindringen der Sozialdemokratie...

Einrichtungen zu treffen suchen, welche den Beweis liefern, daß die Zeugnungen unmaßes Wertvolle auch für die kleinen Handwerker erreichen können.

Deutsches Reich. \*Schluß der Landtagssession. Es ist nunmehr beabsichtigt, daß die Session des Landtags schon heute geschlossen wird.

\*Die Sekundärvorlage, die in der Thronrede vorgelesen war, ist nun doch nicht mehr an den Landtag gelangt; es wird dadurch zahlreiche Landesheute die Hoffnung...

\*Die Zeugnungen an der Arbeit. Die "Kölnische Zeitung", die seit Langem als Demagogienblatt berüchtigt ist, führt sich nun anheimlich ganz ungemüht auf den von ihr so tapfer behaupteten Gebiete.

\*Wie wir voraussetzen. Eine drastische Illustration des Verfahrens gewisser Blätter, sich in allen Lebenslagen...

Die Schlacht bei Beunmont.

Bei Beunmont war's am 30. August 1870, wo im großen Arztee gegen Frankreich das brave dritte Armeekorps der preussischen Armee sich in rühmvoller Tapferkeit und unerschütterlichem Selbstmuth vor dem Feinde bewährte.

Kaufes. Die 3. schwere Batterie beschloß mit 4 Geschützen das vor hier etwa 720 Meter entfernte nachste Lager, mit 2 Geschützen das hinter Beunmont sichtbare weitere auf 2000 Meter...

wurden noch der alsbald erfolgten Verwundung des Regimentskommandeurs, Oberst Werthe, von Oberleutnant de Woneser geführt. Ihnen folgte das 61. Regiment. Und jedes Eingreifen neuer Truppenteile riß die schon entwidelten Schützen-Schwärme vor.







Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Zugliche Geistes-Notizen.

Nr 120 Jahre, am 29. August 1779, wurde zu Westerb... in Ohligsdorf der Chemiker F. v. S. geboren.

Salle'sche Nachrichten.

Der 70 Geburtstag des Geh. Raths Prof. Dr. Weber hat, wie wir hier bereits erwähnt, seinen jährlichen Verehrern, Kollegen, ehemaligen Schülern etc. eine erwünschte Gelegenheit gegeben.

Die Sitzung der Stadtväterversammlung wird am 11. September wieder aufgenommen.

Entscheidung. Seit längerem ist man bestrebt, die in bürgerlichen Kreisen bemüht gewesen, im Aiden unsere Stadt und zwar am Göttingersee bessere Gebäude zu schaffen.

Der Vorstand des III. kommunalen Bezirksvereins (Süd und West) nahm mit großer Freude an dem Besuche der Mitglieder teil.

Die Zuschauer der schönen Scherkerfahrten hinter der Marmelade und V. Reinecke'schen, etwa 700 an der Zahl, veranlaßten am Sonntag Nachmittag auf eigenem Terrain ein so m. e. f. l. s. das recht schön verlief.

Das Nachmittagsessen, welches am nächsten Sonntag auf der Göttinger Heide durch den Metzgerbräuereigebäude gegenüber der Artillerie-Kaserne stattfinden wird, verspricht einem ganz hervorragenden Erfolg.

Die Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 4. Corps. Grundriss werden in Göttingen beim Magistrat I zweiter Polizeibeamter, Magistratsdiener und Feldpostbeamter sofort 300 M. freie ärztliche Behandlung und Arznei, 25 M. Mindergehalt und 30 M. Curegeld, Pensionberechtigt, in Halle (Saale) beim Hauptm. Postbeamten am 1. Dezember 1886 M. monatlich, in Göttingen beim Hauptm. Postbeamten am 1. Oktober 1886 M. monatlich, freie Wohnung, nicht pensionberechtigt, in Hermannsdorf (S.-M.) beim Postamt I Landpostbeamter zum 1. Oktober 1886 M. monatlich, beim Hauptm. Postbeamten Göttingen: Station Köhner I Stationen, Station Mühlhausen I Stationen, Station Göttingen I Stationen zum 1. Oktober 1886 M. monatlich, in Hermannsdorf (S.-M.) beim Postamt I Landpostbeamter zum 1. Oktober 1886 M. monatlich, in Hermannsdorf (S.-M.) beim Postamt I Landpostbeamter zum 1. Oktober 1886 M. monatlich, in Hermannsdorf (S.-M.) beim Postamt I Landpostbeamter zum 1. Oktober 1886 M. monatlich.

Stimmte Alles dreimal freudig ein. Im Anschluß hieran wurde ein von Herrn Hoyer hier verfaßtes, das Sandwetterleben trefflich beschreibendes Heft...

Die bei der entsprechenden Weinrede hielt Herr Pastor Reinhold hier. Die Frauen der Innungsmitglieder überreichten eine prächtige weisse Seide...

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

beliebigen fünf Worten zu beschreiben und sie dann nach Durchscheidung des Aufsichtsrats als Druckbild als Druckbild zu verwenden.

Zur Warnung! Als Reisender der gar nicht existierenden „Rima“ „Welt in Co. aus Berlin“ gibt sich ein junger Mann aus, der gegenwärtig in der Provinz sein Weite treibt.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

Der Veteranen-Verein für Halle und Umgebung beabsichtigt seine diesjährige Gedächtnis am Sonntag, den 2. September im Gartenfeld der Kaiser-Kaserne-Schützengilde zu begehen.

verfl. werden. Der Bauverein der Einrichtung von 1/4 Wasser...

Vorgeschand.

Wie hat unter dieser Aufsicht verschiedene Mittel abgemittelt die Reaktion...

Vergleich in der Fortschritt.

Nicht nur das Königreich wird in der letzten Zeit vielfach...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Braunschweig, 27. August. — Gestern hat hier der...

Schweidnitzer Morbidity.

Die 16 jährige Tochter eines Webers, ein braves, im besten...

Landwirtschaftliches.

Table with 2 columns: Year and Quantity (e.g., 1898, 1899, 1900). Rows show various agricultural products and their quantities.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. August. Die Mitglieder beider Häuser des...

Verurtheilt.

Das neue „Oriental Dry Dock“ in Shanghai ist nunmehr...

Das russische Kaiserpaar mit seinen Kindern trifft, wie...

Die Anwesenheit in Bismarck. Der Sohn von...

Schweidnitzer Morbidity. In Borsnang (Württemberg) er...

Schwerer Tod. Im Tage Josephstadt, Danzig verstarb an...

Feuerschicksal. In Friederichsriede, wie man aus Bismarck...

Ein eiserne Unglück hat sich Sonntag Mittag um 12 1/2 Uhr...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. August. Die Mitglieder beider Häuser des...

bewahrt, machte sie die niederstehende Umklekabine, das...

Der Reichsberger Schindler. Direktor Professor Dr....

Öffentliche Lotterietriebe. Einer Mitteilung des „Münchener...

Ein vergiftetes Geschick. Das der Provinzialer Thierpark...

Rechtler Chronik.

— Zur Verhaftung des Anwaltsdirektors Urban...

— Ein schwerer Unfall hat sich Sonntag Mittag um 12 1/2 Uhr...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. August. Die Mitglieder beider Häuser des...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. August. Die Mitglieder beider Häuser des...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. August. Die Mitglieder beider Häuser des...

Am 29. August. Der frühere 2. Oberst Leutnant des 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments, Herr v. ...

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 29. August. Voraussichtlich Wetter am 30. August. Wenig veränderte Temperatur, etwas wärmer, zum Theil bedeckt.

Börsen- und Handelstheil.

Concursfachen, Zahlungsbeurtheilungen etc. Kaufmann O. C. Kirchner in Dessau. Zimmermann Johann Gottlieb Kiepe in Gienand. Kaufmann August Wilhelm ...

Erwerb. 28. August. Aufträge: 786 Ctr. Grobkohle, 1024 Schmelz, 218 Räder, 488 Schode. Preis: Grobkohle 1 Ctr. 60 bis 62 ...

Erwerb. 28. August. Schlachtviehpreise nach amtlicher Feststellung. Ochsen 204 Ctr. I. Kategorie Lebendgewicht 55-58 ...

deren Kruppungen im Alter bis zu 14 Jahren Lebendgewicht 42-43 ...

Die Börse zeigte sich heute bei Beginn in fast allen Umfängen ...

Magdeburg, den 29. Aug. 1899. (Sig. Drahtbericht.) Konsumvergel. von 888 Rhen. Tendenz: ruhig. Rohpreisschmelz 97.75% Tend. - - -

Magdeburg, den 29. Aug. 1899. (Sig. Drahtbericht.) Die heutigen Notierungen sind eingeleitet beigefügt. Baumwolle ...

Am 29. August. Der frühere 2. Oberst Leutnant des 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments, Herr v. ...

Table with multiple columns: Börsen- und Handelstheil, Wechselkurse, Schluss-Kurse, and Wechselkurse. Includes various financial data and exchange rates.

Cournotierungen

der Berliner Börse vom 29. August. 2 Uhr Nachmittags.

Preussische und deutsche Fonds.

Table listing various bonds and securities, including Reichs-Anleihe, Preussische Anleihe, and others.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and securities, including Argent. Oblig., Oesterr. Anleihe, etc.

Streuheben

Table listing various stocks and securities, including various bank shares and industrial stocks.

Banknoten

Table listing banknotes and related financial instruments.

Bankhaus Paul Schausel & Co.

Bankhaus Paul Schausel & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons ...

Töchterpensionat u. Haushaltungsschule. Anfang October eröfnet in meiner schön gelegenen Villa am Mühlweg mit großem Garten ein Pensionat. Junge Mädchen, sowie ...

Sommerferienamt u. Logirhaus mit 12 vollständig eingerichteten Zimmern, Wirthschaftsraum, Stall etc. in gut beleuchtetem ...

Satz 13. Haushaltungsschule. Satz 13. Unter. durch gebildete Haushaltungsschreinerinnen und andere bewährte Lehrkräfte. Ausbildung in Sticken, Handarbeiten u. s. w. ...

Schülerpensionat Linde, Halle a. S., in vermöge seines günstigen Einflusses auf Geist und Körper der Schüler ein vortrefflicher Ersatz für das Elternhaus. Strenge Beaufsichtigung der Schularbeiten. Mäßige Preise. (9887)

Fährn.-Einj.-Abitur.-Prim.-Examen schnell und sicher. Dr. Schrader's Mal.-Vorh.-Anstalt, Magdeburg.

Pfeiffersches Institut zu Jena. Die mit einem in Jena verbundenen Realcollege, deren Lehrkörper aus dem einjährigen Dienst besteht, beginnt ihre Winterkurse am 17. Oktober. Hervorragende Lehrer. Prospekte auf Wunsch durch Director Pfeiffer.

Töchterpensionat von V. Haase, Halle, Magdeburgerstr. 31. I. Angenehmes Familienleben, allseitige Ausbildung.

Keines Pensionat mit Wohnung komfortabel in 1. Oberer abzugeben. Offerten bitte unter Z. 10922 an die Expedition dieser Zeitung. (1002)

Landwirthschaftsschule in Hildesheim. Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 10. October. Aufnahme für Herbstkurse u. Vorkurse. - Pensionatunterkunft, näheres Nächtlich durch Dr. Wilbrandt, Director.







[Nachdruck verboten.]

### Annemarie.

18] Roman von Mary Nisch-Kastner.

Vater Kraps schob den schwarzen, dicken Kopf vor und starrte seinem Sohne drohend in das Gesicht. Die blauen Adern an seinen Schläfen schwellen bedenklich an; Widerspruch konnte er nun einmal nicht ertragen.

Du willst etwa nicht? fragte er gedehnt. Willst nicht fort da draußen? Willst wie ein Bettelmann fortlaufen?

Wir werden uns schon durchbringen! murmelte der junge Ghemann trotzig vor sich hin, ohne seinen Vater anzuschauen.

Und wie? Wie, wenn ich fragen darf, wird der gnädige Herr seine Existenz machen?

Ich werd — wir werden — na, zum Donnerwetter, Annemarie, mach doch Deinen Schnabel auch auf! Red doch was! Vater Kraps lachte.

Aha, aha! Die Frau Gemahlin soll Auskunft geben.

Haha, haha! Frau Kraps und Rosa schüttelten sich vor Lachen.

Die Frau Gemahlin soll Auskunft geben, womit der gnädige Herr sich seine Brocken Brod verdienen will. Ja, ja, Bursch, sell than, sell han. Mit dem Tarocken allein wirds wohl nicht gehen!

Ich weiß nicht, Ihr behandelt mich hier . . . schrie Anton plötzlich wütend und schlug auf den Tisch.

Du verdienst noch ganz anders, Du! Wenn mans gut mit Dir meint, Dir ein Obdach und Brod will geben.

Aber ich will der Annemarie ihre Heimath nicht verkaufen, sie wirds auch nicht zugeben.

Nicht zugeben? schrie Frau Kraps. Die hat mir zuzugeben. Wenn man einen Menschen so ins Unglück g'rennt hat, wie die Dich! Unter Curatel g'hört Ihr! In Zucht müßt Ihr genommen werden, Ihr leichtsinniges Paß!

Annemarie schluckte ihre Thränen hinunter, um sprechen zu können: wenn ich wieder an die Arbeit gehen kann, verdienen wir schon was.

Ach herrjeh — an die Arbeit! Waschen, gelt! Du kriegst ja gar keine Arbeit, Dich nimmt Niemand mehr. Du giltst als eine Gefährliche. Und fein ist das. Der Anton geht dann auf Taglohn, gelt? Eine feine Familie! Viel Ehr und Reputation bringt ihr uns. Darum hat man sich seit vielen Jahren geplagt und sich 'rausgerappelt, daß man jetzt so in den Schmutz gezogen wird?! Fein ist das!

Annemarie rang die Hände gegen ihre Schwiegermutter.

Ja, was soll ich denn thun, wenn ich auch nicht arbeiten soll! Gasts ja gehört, da bei uns sollt Ihr wohnen, damit man Euch unter Augen hat.

Annemarie brach der Angstschweiß aus. Hüßlos blickte sie auf Anton, der bleich und verstört ihren Blick ebenso hüßlos erwiderte. Hiern sollte sie wohnen? Das bißchen Freiheit auch noch opfern? Das einzige Nesselchen auf der weiten Erde,

das ihnen gehörte, in dem sie, wenn auch unter Hunger und Kummer, ihre eigenen Herren waren, aufgeben? Nein und dreimal nein! Von dieser Schwiegermutter und diesen Schwägerinnen sich alle Tage, zu jeder Stunde vorwerfen lassen müssen, daß sie ein Nichts, ein Niemand, eine Bettelbirne gewesen — nein und tausendmal nein!

Ich möcht aber halt doch mein Häußel behalten! stieß sie trotzig-entschieden hervor. Die Angst, ihr letztes Schlupfwinkelchen zu verlieren, gab ihr Muth.

Gast schon so was gehört? fragte Rosa ihre Mutter, indem sie die Arme in die Seiten stemmte.

Ach Gott, antwortete diese ironisch und schaute über Annemarie weg nach der Wand, ich begreifs. Solche Art von Leuten hat's nicht gern, wenn man ihnen auf die Finger schaut. Nichtsnutzige Geschichten machen, das geht in unserm anständigen Bürgerhaus freilich nicht! Aber es wird sie nir helfen, sie wird müssen!

Annemarie drückte ihr Mariele an die Brust und gelobte sich heimlich mit tausend Eiden, diesem „Muß“ zu widerstehen.

Mit Gewalt konnten sie sie schließlich doch nicht hier behalten, und wiederkommen würde sie so schnell nicht mehr. Ihr das Häußel über den Kopf weg verkaufen, das durften sie auch nicht, soviel verstand Annemarie denn doch vom Geseß. Nur nicht nachgeben, nichts versprechen, das war die Hauptsache.

Anton überlegte indeß etwas Anderes. Baar Geld hat einen so lieblichen Klang. Hier bei den Eltern wohnen, in den kleinen Dachkammern — niemals! Aber das Häußel verkaufen — das war ein Ding, über das man nachdenken konnte. Wenn man das Geld erst hatte, fand sich das Uebrige. Also in dem einen Punkt nachgeben, so kam man mit guter Manier fort. So sagte er: Wieviel könnt man wohl für das ganze Gerümpel kriegen?

Die Eltern wandten sich mit heitern Gesichtern ihrem Anton zu. Er hielt zu ihnen, das war gescheidt von ihm.

Drei- bis vierhundert Mark, mit Allem was drum und dran ist, mehr nicht! meinte der Vater.

Den Oberstock an unserm Haus könnten wir für das Geld schon aufsetzen lassen! sagte die Mutter.

Frisch angeweißt muß es vor dem Ausschreiben werden, sonst kaufts Niemand, schlug Rosa vor.

Vielleicht weiß der Gruber einen, der so was braucht, rief die Mutter, als die Thür sich öffnete und die erwartete Magdalena hereintrat. Komm, Tochter, wo bleibst so lang? das Häußel von der Annemarie soll verkauft werden. Red einmal mit Deinem Mann, dem Gutsbesitzer, sei so gut.

Die Annemarie! Sieh einmal an! sagte die neu-angekommene „gute Partie“. Dann nahm sie ihren seidenen Umhang ab, zupfte an den gestickten weißen Streifen, die sie um Hals und Handgelenk hatte, beguckte sich im Spiegel, lächelte dem vollen, brünetten Gesicht darin zu und ließ sich endlich mit einem befriedigten Seufzer auf einen Stuhl am Kaffeetisch fallen

Sieh, sieh, die Annemarie! wiederholte sie und streckte dieser gnädig einen Finger hin. Und das kleine Wurm auch. Dada! Dudubu! Wie heißt's? — Mariele, so? — Denkt Euch, mein kleiner Jakoble hat den zehnten Zahn gekriegt. Ich komm so spät, weil der Gruber einen Knecht halbtodt geschlagen hat. Er ist fürchterlich jähörnig, mein Mann. Also was ist das? Worüber soll ich mit ihm reden?

Der Annemarie ihr Häufel soll verkauft werden!

So? Ja freilich, man muß sich ja geniren, wenn der Anton da hau't. Ueberhaupt, überhaupt — na, ich will nichts sagen, aber der dümmste Streich seines Lebens wars auf jeden Fall. Und für Dich, Annemarie, wärs auch besser gewesen, wenn Du einen Deinesgleichen geheirathet hättest.

Annemarie zuckte zusammen und ihre braunen Kehaugen bligten.

Ich mein halt, ein Schneider und eine Wäscherin paßten schon zusammen.

So, meinst? Ich hätte gedacht, Dir fehlte noch Manches zu einer angeesehenen Bürgerfrau. In unserer Familie wars bis jetzt der Brauch, nach oben zu schauen und nicht hinunter. Der Anton . . .

So halt doch den Schnabel, Lene, schrie dieser, oder solls jetzt wieder von vorn angehen?

Magdalena zog die Augenbrauen hoch und lächelte spöttlich, während sie sagte: Ei, ei, Anton, nicht so hitzig! Wenn Du zufrieden bist mit der Suppe, die Du Dir eingebrockt hast, soll sie mich auch nicht beschweren. Ich fürcht bloß, es nimmt kein gutes Ende mit Euch.

Warts ab! brummte Anton dazwischen.

Daß das Gerümpel von der Leineweberin verkauft wird, find ich geideidt. Wann solls denn versteigert werden? Vielleicht kauft der Gruber den Acker; er braucht noch mehr Kartoffeln für unsere jungen Schweine . . .

Annemarie schnellte so heftig empor, daß klein Mariele erschreckt zu schreien anhub. Was, die guten Kartoffeln, feinste Mehlsorte, über die sich die verstorbene Mutter so oft gefreut hatte, den jungen Schweinen? Das stieß dem Faß den Boden aus.

Laßt's gut sein! Vorläufig hats noch lang Zeit mit dem Verkauf, sagte sie vor Zorn zitternd. Ich behalt vorläufig mei Sach noch. Meine Mutter ist drin gestorben, ja; und ich bin drin geboren und mein Mariele. Und die Kartoffel sind Mäusleskartoffel, wie ihr alle miteinander nicht habt. Und — ihre Stimme brach, aber sie ermannte sich schnell wieder — und der Anton wird draußem auch nicht verhungern. Schönen Dank für die gute Absicht, aber ich will nicht! Komm, Anton, oder wenn Dirs daheim bei uns z'fchlecht ist, kannst ja dableiben! B—hüt Gott, adieu! Und draußem war sie.

Was die Zurückbleibenden sagten, wollen wir Annemaries wegen verschweigen. Nur so viel kann verrathen werden, daß Anton schon nach wenigen Minuten ebenfalls angstvoll das Weite suchte.

Gagaga! Quagua! Kikeriki! Wauwau! schrie, grunzte, gackerte, quakte es auf dem großen, steingepflasterten Hof des Gruberschen Anwesens. Das ganze Viehzeug flatterte und schrie wild durcheinander, die Hunde sprangen in großen Sähen, heulende Schmerzensstöne ausstoßend, vor dem großen, wuthschraubenden Manne, dem Herrn des Hauses, Matthias Gruber, davon, der mit einer langen Hundpeitsche in der Mitte des Hofes stand und jedem Individuum, sei's Thier oder auch Mensch, das in seine Nähe kam, einen kräftigen Hieb versetzte. Die blauen, verschwommenen Augen fixierten wüthend nach einem Opfer umher, Knecht, Magd oder Frau, ganz einerlei.

Aber alles Menschliche war entflohen und hielt sich sorgsam in den verschiedensten Winkeln versteckt. Der Pferdetränke

drückte sich unter den wilden Braunen, der keinen außer ihm, auch den Herrn nicht, an seine Krippe ließ; die Mägde schlossen sich in die Milchammer ein, und der Saubub verkroch sich unter seine Schweine. Nur in der Tenne, deren Thorflügel weit offen standen, droschen furchtlos die fünf Knechte auf das Getreide los, sich wohl beschützt fühlend von ihren mächtigen Dreschflügeln, unter die sich der Herr, trotz seinem Koller, wohl nicht wagen würde.

Klatsch, Klatsch! Die Peitsche sauste durch die Luft ins Leere, begleitet von wüsten Flüchen. Der Mann machte einen beängstigenden Eindruck mit den dickgeschwollenen Adern in dem hochrothen Gesicht. Jeden Augenblick konnte ihn der Schlag treffen.

Verdammt, verdammt! Himmelsakerment, wo find die Hundsfötter? knurrte er und drehte sich schwankend um sich selbst. Ma—agda—lena! Ma—agda—lena!

Keine Antwort erfolgte. Aus dem Dachfensterchen im Giebel des ansehnlichen Hauses neigte sich ein Frauenkopf, zog sich aber augenblicklich wieder zurück.

Keine Zucht in dem Weibsbild! Himmeldonnerwetter! Ich schlag ihr die Knochen — die Knochen schlag ich ihr aus dem Leib! Wieder sauste die Peitsche vielversprechend durch die leere Luft.

Der stiere Blick wanderte suchend umher und blieb an dem Hofsthor haften. Da stand ein Kerl — Wer war denn der Kerl? — Sollte nur herankommen, der Kerl! Was hatte er seinen Schädel zu schütteln und zu lachen, der Hallunke? Heran mit ihm, dann konnte er die Peitsche schmecken.

Anton — er war es — kam, die Hände in den Hosentaschen, die Mütze schief gelegt, langsam auf seinen betrunkenen, wüthenden Schwager zu und blieb, erstaunt den Kopf schüttelnd, vor ihm stehen. In der Tenne ließen sie die Dreschflügel sinken und stellten sich erwartungsvoll unter das Thor.

Was ist denn los, Schwager? fragte Anton lachend.

Schwager? Der Teufel ist Dein Schwager! knurrte Herr Gruber und glockte ihn mit den blutunterlaufenen Augen wild an. Scher Dich zum Teufel, Halunke!

Anton schüttelte den Kopf noch erstaunter. Daß sein Schwager, wenn er angetrunken, von einem höllischen Jähzorn besessen sei, hatte er schon öfter gehört, aber gesehen hatte er ihn nie so.

Ich bin's, der Anton, lachte er, kennst Du mich nicht?

Gruber spreizte die Beine, stellte sich fest darauf, stemmte die Fäuste in die Seiten und beugte sich gegen Anton vor.

Kennst Du mich nicht? höhnte er mit einer Grimasse. Ich bin der Anton, der saubere Anton bin ich. Der Herr von Habenichts. Kommt zu mir der Kerl und sagt, daß er der Anton sei.

Anton sah, daß die rechte Hand mit der Peitsche sich verächtlich bewegte; aber wie er auch sonst sein mochte, Courage hatte er.

Geh in Dein Bett, Schwager! drängte er trotz der Fluth von Flüchen, die auf ihn niederhagelten.

Die Knechte, die ihren Herrn kannten, winkten Anton, zu gehen. In dem Zustand war nun einmal nichts mit ihm anzufangen; da war er wie ein wildes Thier.

Laß mich in Ruh! brüllte er. Das ist mein Hof, hier bin ich Herr! Ich brauche keine Fremden da, verstehst, keine Schnüffler, keine Dreinreder.

Und indem er sich blickgeschwind rundum drehte, ließ er die Peitsche zischend um sich fahren, bis sie klatschend auf Antons Rücken niederfiel.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

### Drei Monate auf Korsika.

Ein Besuch auf dem korsischen Eiland gilt selbst in unserem Jahrhundert noch für etwas Außergewöhnliches, trotzdem wohl zu keiner Zeit mehr gereist wurde als heutzutage. Der Fremdenschwarm hat auf dieser wilden, abgeschlossenen Insel noch wenig Eingang gefunden, vielmehr sich nach Italien, dem Orient und anderen Inseln des Mittelmeeres hingezogen. Das Land der „Banditen“ und der „Blutrache“ mag wohl dem Reisenden bisher nie allzu vertrauenswürdig erschienen sein und ich kann nicht leugnen, daß uns alleinreisenden Damen dasselbe Vorurteil gegen Korsika anhaftete, wie vielen anderen deutschen Landsleuten. Es war uns nicht wenig abenteuerlich zu Muthe, als wir bei winterlicher Jahreszeit uns ansetzten, dies geheimnißvolle, wunderbare Eiland zu betreten, dessen Unberührtheit uns dennoch so reizvoll schien. — Vom Norden Deutschlands ab bis in die Provence hinein von Schnee und Nebel begleitet, umging uns in Marseille der ganze Zauber des Südens mit seinen mildesten Lüften.

Welch' ein Kontrast! Bei empfindlicher Kälte noch den Eisenbahngang bestiegen, den wir bei sommerlichem Klima wieder verließen! Das Leben und Treiben einer französischen Provinzial- und Hafenstadt berührt den Fremdling sehr eigenartig. Am buntesten und bewegtesten geht es auf der Rue Casabiere zu, der Hauptverkehrsstraße und dem Mittelpunkt der Stadt. Das interessanteste Bild des Handels und Wandels bot der Hafen, wo alle Nationen vertreten sind. Mächtige Schiffe aus allen Erdtheilen liegen vor Anker in dem stolzen Hafen und gewähren einen imposanten Anblick. Bei dem lebhaften Verkehr in den Straßen, dem Schreien der Ausrufer, Treiber und der Verkäuferinnen, die in Mengen die berühmten Marceller Luftern feil bieten, könnte man fast betäubt werden und denken, es sei ein Karnivalsfest oder sonst irgend was Besonderes los und man ist erstaunt, daß dies dort der gewöhnliche und alltägliche Zustand ist. Ueber der Stadt auf einer felsigen Höhe steht die stolze, Alles beherrschende Kirche „Notre Dame de la Garde“. Der Name drückt es schon aus: gleichsam die Schutzpatronin der Meeresstadt zu ihren Füßen.

Am nächsten Tag lag das Schiff bereit, welches uns in 17 Stunden Ajaccio, dem Ziel unserer Reise, zuführen sollte. Bei sinkender Sonne, die mit ihren letzten Strahlen das Häusermeer vor uns hell erglänzen ließ und einen Berggipfel nach dem andern purpurn färbte, — lichtete unser Dreimaster den Anker und bewegte sich langsam und feierlich aus dem Hafen, als wolle er so recht den herrlichen Anblick auf uns wirken lassen, der sich nun unseren Augen darbot. Da lag Marseille großartig vor uns ausgebreitet, malerisch an Hügeln sich aufbauend, überragt von mächtigen Berghauptern, und ließ in reicher Abwechslung seine Häfen, Forts und fahlen grauen Felsenklippen an uns vorüberziehen, die uns noch lange zur Seite blieben und weit bis ins Meer hinein das Geleite gaben. Ein letzter Sonnenstrahl beleuchtete noch die Kathedrale mit ihren Kuppeln, und von ihrer stolzen Höhe hernieder grüßte uns noch einmal die Notre Dame de la Garde wie weiland die Athene von der Akropolis die Seefahrer, ihnen glückliche Fahrt verhöhnend und sie ihres Schutzes versichernd. Bald befanden wir uns auf offener See, glitten an der zerklüfteten Felsenküste und an Vorgebirgen vorüber, deren grauweißes Gestein Marseille einen besonderen Charakter verleiht. Die Stadt entfernte sich mehr und mehr, und nur die Leuchttürme warfen noch aus der Ferne ihre matten Lichter auf das Meer, bis auch diese verschwanden. — Ein beklemmendes Gefühl fing an, sich unser zu bemächtigen — galt es doch, unser Leben auf 17 Stunden dem mächtigsten aller Elemente anzuvertrauen, vom Festlande auf lange Abschied zu nehmen und einem fremden unbekanntem Lande entgegen zu reisen, welches uns, außer als Heimath Napoleons, nur durch seine großartige, wilde Natur und Menschen mit barbarischen Sitten aus Büchern und Erzählungen bekannt war. —

Bald sank die Nacht hernieder und wir begaben uns nach einem wenig schmackhaften Mahle, welches aus gebadenen Fischen, Oliven, winzigen Artischocken und schlechtem Fleisch bestand, in die nicht sonderlich vertrauensweckenden Schlafzellen, aus deren geheimnißvoll verhangenen Betten die Zimmerlaute verschiedener seefranzer Reisegenossinnen an unsere Ohren schlugen und die für unsere Nachtruhe nicht viel versprechend schienen. — Zum Glück aber wurde uns auf dringendes Bitten eine Kabine für uns allein angewiesen. Als wir unsere Lager aufgesucht hatten, die lebhaft an Särge erinnerten,

begann sich draußen ein Kampf der Elemente zu erheben. Unser Schiff fing heftig an zu schaukeln, der Wind heulte und uns wurde bald höchst unbehaglich zu Muthe und aus den verschiedensten Gründen vermütheten wir diese Seefahrt recht herzlich. Der Morgen wurde sehnlichst von uns erwartet und somit das Ende der Schreckensnacht. Sobald der Tag zu gahnen begann, trieb uns das Verlangen nach frischer Luft und die Neugierde, Korsika aus der Ferne zu erspähen, auf Deck, wo sich nach und nach eine bleiche Schiffsgefährtin nach der anderen einfand, ebenso erholungs- und luftbedürftig wie wir. Der frische Seewind und der Schiffsstafee regten bald wieder die Lebensgeister an und verwischten etwas die Spuren der ausgestandenen Nacht auf den verschiedenen Gesichtern. Bald fesselte die Aufmerksamkeit Aller ein wie ein Wunderland aus den blauen Meeresfluthen aufsteigendes Gebirge, in dessen schneebedeckten Häuptern wir Korsika begrüßten. Noch eine Stunde und wir streiften die „Les Sanguinaires“, drei kleine Felseninseln mit alten Genueserthürmen (deren man in Korsika noch viele sieht), von Ajaccio aus ein beliebter Ausflug. Wir fuhren nun in den weiten, von Bergen umsäumten Golf von Ajaccio ein, wo eine Menge Menschen, Kopf an Kopf gedrängt, am Hafen des Schiffes harrte, das den Inselanern wieder einen Gruß vom Festland brachte und ihnen eine allwöchentliche, sehr willkommene Abwechslung verschaffte. Einige unserer Schiffsge nossen riefen begeistert aus: „voilà la place du Dramant — voilà la cour Napoléon — ihnen schien Alles sehr vertraut und sie bewillkommneten diese Stätte wie alte Bekannte. — So betreten wir denn den korsischen Boden und seine kleine, unscheinbare, schmutzige Hauptstadt, aus welcher einft der gewaltige Geist hervorging, der für unser Breußenland und fast ganz Europa eine Geißel werden sollte. — Erinnerungen an ihn begebenet man fast auf Schritt und Tritt und seinen Namen vernimmt man begeistert aus dem Munde des Volkes, in dessen Andenken er unsterblich weiterlebt. — Es lassen sich die Empfindungen eines „deutschen“ Patrioten, der zum ersten Mal mit diesen fanatischen Napoleoniden in Berührung kommt, schwerlich schildern.

Unsere Ankunft auf dieser, wie es uns schien, „verzauberten“ Insel, wurde vom herrlichsten Sonnenschein begünstigt. Ueber uns lachte ein so tiefes Himmelsblau, wie wir es uns schöner nicht hätten träumen lassen können, dazu die Farbe des in majestätischer Ruhe daliegenden Golfes, der mit der Bläue des Firmaments zu wetteifern schien. In mattblauen Düst gehüllt, zog sich die sanftanstiegende Gebirgskette am Meeresgestade entlang, von mächtigen schneebedeckten Bergriesen tiefer im Land überragt. Der „Monte Rotondo“ bildete als höchster Berg der Insel den imposanten Abschluß dieser Hochgebirgslandschaft, die im wunderbaren Gegenlag stand zu der fast tropischen Vegetation an der Meeresküste. — Wir stiegen in dem erst vor zwei Jahren von einem Schweizer errichteten Grand Hotel d'Ajaccio ab, dem einzigen auf Korsika, welches mit dem Komfort der Neuzeit versehen ist und sich durch Sauberkeit und gute Verpflegung auszeichnet. — Ajaccio ist erst in den letzten Jahren mehr in die Reihe der südlichen Winterstationen getreten und alle Verhältnisse sind noch sehr wenig für Fremde zugeschnitten und eingerichtet. — Die Insel wird sich wohl auch noch lange ihre Ursprünglichkeit bewahren und hinter der Zeit zurückziehen, da der Korse für Neuerungen nicht sehr empfänglich und über alle Maßen träge und arbeitsscheu ist.

Unser Hotel lag etwas erhöht am Fuße eines üppigen Olivenberges in einem an südlichen Gewächsen reichen Garten, besonders reich an Orangen- und Citronenbäumen mit ihren goldgelben Früchten.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

**Ein deutsches Spionenhüchchen.** Ueber das Treiben bezahlter Spione bringt die Verhandlung gegen Drenfus mancherlei schätzenswerthe Aufklärung; nicht allgemein bekannt dürfte es indes sein, daß in Frankreich gelegentlich auch achtbare und patriotisch gefinnne Männer fremde Spionen völlig unentgeltlich Vorstüb leisten. Darüber finden wir in dem Werke von Gernin, „August v. Götten“, und zwar im zweiten Bande Seite 312 eine köstliche Episode, zu deren besserem Verständnis wir dem Leser in Erinnerung bringen müssen, daß der im Mai d. J. verstorbene Geheimregierungs- und Baurath Ernst Dirksen, der Gebauer der Berliner Stadt- und Ringbahn, sowie der intellektuelle Begründer unserer Eisenbahntuppe, im deutsch-französischen Kriege die Ver-

bindungsbahn von Nemilly nach Pont-a-Mousson, die Umgebungs-  
bahn von Metz, durch eine ihm unterstellte Abtheilung der Garde-  
pioniere bauen ließ. Ueber diese Bahnlinie, deren schnelle Ver-  
triebsöffnung damals alle Welt in Staunen versetzte, schrieb  
General v. Göben unter dem 24. September 1879 seiner Gattin  
folgendes:

„Gestern ist die von uns zur Umgehung von Metz neu ge-  
baute Eisenbahnlinie quer durch Kraut oder Pont-a-Mousson er-  
öffnet, jedoch auch die Verbindung mit Saarbrücken wieder hergestellt  
ist. Diese letztere Linie ist mir auch deshalb interessant, weil Major  
B... sie vor einigen Jahren relognosirt und ent-  
worfen hat, was er uns schon früher sehr interessant erzählte. Er  
hat sich da nämlich für einen französischen Zivilingenieur  
ausgegeben, der beauftragt sei, das Trace der Linie zu entwerfen  
und die französischen Maires und selbst die Gen-  
darmen sind ihm eifrig behilflich gewesen  
und haben auch seine Instrumente mit be-  
dient.“

Ein humorvolles Bild, wenn man sich vorstellt, wie die höflichen  
Franzosen dem preussischen Offizier die Revolverplatten halten, damit  
die Bruststems auf dem projektierten Schienenwege die französische  
Festung bequemer umfahren können!

**Die sterblichen Reste des Grafen Ugolino.** Aus Pisa  
wird berichtet: In der monumentalen San Francesco-Kirche werden  
seit einiger Zeit großartige Restaurationsarbeiten ausgeführt. Jetzt  
soll vor Allem der Fußboden der Kirche entfernt werden, da man an  
der Stelle, wo dereinst die sterblichen Reste des Grafen Ugolino della  
Gherardesca begraben wurden, die Erde aushöhlen will, um, wenn  
es noch möglich ist, die Gebeine wieder zu Tage zu fördern. Graf  
Ugolino della Gherardesca war das Haupt der ghibellinischen Partei  
in Pisa. Im Jahre 1288 wurde er mit zwei Söhnen und zwei  
Enkeln in einem von dem Erzbischof Ubaldo veranlaßten Aufstande  
gefangen genommen und starb in dem Thurne von Gualandi  
(Hungerturm von Pisa) mit den Seinigen den Hungertod. (Der  
deutsche Dichter Gerstenberg hat den Hungertod des Grafen und  
seiner Familie zu einer schauerlichen Tragödie verarbeitet.) Als im  
Jahre 1817 in der Kirche Restaurationsarbeiten vorgenommen wurden,  
waren die Särge mit den Resten des Grafen und seinen An-  
gehörigen noch vorhanden. Sie sollen später heimlich von Pisa  
nach Florenz geschafft worden sein; dieses Gerücht bedarf jedoch noch sehr  
der Bestätigung, und deshalb sollen neue Ausgrabungen vorgenommen  
werden.

**Was thut man nicht aus Liebe!** Der seltene Fall, daß ein  
Dejeteur und ein Dieb dazu sich auf Wunsch seiner Herzallerliebsten den  
Behörden stellte, kam soeben in Philadelphia vor. Der Name des  
Verurtheilten ist William S. Merriam aus Hartford, Conn.; wie seine  
Liebte heißt, war nicht zu ermitteln. Am 18. Mai d. J. ließ sich  
Merriam, der schon einmal Soldat war, für die Kavallerie anwerben.  
Da er Erfahrung in der Rekrutierung besaß, wurde er in der Office  
des Majors Craigie als Clerk beschäftigt. Einige Monate  
später verschwand er unter Mitnahme einer goldenen Uhr  
und einer hübschen Summe Geldes. Die gestohlenen  
Sachen waren Eigenthum der anderen Angestellten. Alle Nach-  
forschungen waren fruchtlos. Da kam kürzlich eine junge Dame in  
die Rekrutierungs-Office und theilte Major Craigie mit, daß sie den  
Aufenthaltsort des Dejeteurs wisse. Herr Craigie forderte sie auf, den  
Vann zur Rückkehr zu bewegen, und sie versprach, daß sie es thun  
werde. Vor einigen Tagen kamen nun Merriam und die junge  
Dame in die Office, und Ersterer lieferte sich aus. Er sagte, daß er  
der jungen Dame, die er liebte, erzählt habe, was er angestellt hatte.  
Sie verlangte, daß er seine Liebe zu ihr dadurch beweise, daß er sich  
den Behörden stelle. Merriam wurde sofort in Cien gelegt und nach  
Governors Island im Hafen von New-York gebracht, wo er prozessirt  
wird. Man glaubt, daß er eine Strafe von mindestens drei Jahren  
erhalten wird.

**Die Vogelschlacht.** Die Landbevölkerung an den unteren  
Donau-Ufern in der Nähe von Czernavoda ist, wie man aus  
Budapest berichtet, durch einen seltsamen Vogelskampf in Angst und  
Schrecken versetzt worden. Wahrscheinlich hat eine mit Amphibien  
und Mäusen besonders reich gesegnete Niederung, die beide Parteien  
zu ihrer Nahrung in Anspruch nahmen, den Anlaß zu dieser Schlacht  
gegeben, welche zwischen einer Unzahl von Störchen und Adlern zwei  
Tage lang in der Luft tobte. Als ihr Resultat fanden sich später  
mehr als hundert Vogeleichen und ganze Berge ausgehofferter Federn  
vor. Die Bauern sehen nun diesen ungewöhnlichen Vorgang als  
Anzeichen eines bevorstehenden großen Krieges an, dessen Gefahren sie  
durch Gebet abzuwenden suchen.

**Die Zahnbürste — ein Luxusgegenstand.** Aus Zürich  
schreibt man der „Frl. Btg.“: Die Frage, ob die Zahnbürste ein  
Luxusgegenstand ist oder nicht, sollte eigentlich in zivilisirten Ländern  
nicht mehr gestellt zu werden brauchen. Jedenfalls dürfte ihre Be-  
antwortung nicht so ausfallen, wie es durch einen Züricherischen  
Untersuchungsbeamten geschah. Es geht darüber folgende Geschichte  
um: Ein in einer Konkursache verhafteter deutscher Kaufmann  
erhielt durch seine Frau neben Schwamm, Seife, Haarbürste und  
Kamm auch eine Zahnbürste zugesandt, allein der Untersuchungs-  
beamte dekretirte, die Zahnbürste sei ein Luxusgegenstand und Häft-  
lingen dürften derlei Dinge nicht verabreicht werden. Der Kaufmann

remonstrirte gegen diese Auffassung, allein es half ihm nichts, und  
erhielt, als er nach drei Wochen wieder entlassen wurde, weil sich nichts  
Belastendes gegen ihn ergab, konnte er sich wieder den Luxus einer  
Zahnbürste leisten.

**Ein großes weibliches Exemplar einer Meeresschlange** von  
der Art *Distira stokesii* wurde von dem Zoologen Boulenger  
in einer neulichen Sitzung der Zoologischen Gesellschaft in London  
vorgelegt. Sie war im Spätsommer vorigen Jahres im Hafen der  
indischen Stadt Karachi gefangen worden, als sie gerade an  
der Wasseroberfläche schwamm, ihre Länge betrug 1½ Meter. Das  
Merkwürdigste an dem Exemplar war der Umstand, daß der ganze  
Leib der Schlange mit einem dicken Polster von grünen  
Pflanzen bewachsen war; auch diese wurden natürlich bestimmt  
und erwiesen sich als verschiedene Arten von Algen, die im  
Indischen Meer häufig vorkommen. Ein so dichter Pflanzenwuchs  
auf einer Meeresschlange ist nichts Häufiges, und die zoologische  
Literatur kennt vielleicht nur noch einen ähnlichen Fall, bei dem es  
sich um eine Süßwasserchlange aus Siam handelte. Die neulich ge-  
fangene Meeresschlange wurde später jezt und dabei stellte es sich  
heraus, daß sie in ihrem Leibe zwölf fast entwickelte Junge in der  
Länge von 30–42 Centimeter und außerdem zwei noch nicht aus-  
gereifte Eier barg.

## Vom Büchertisch.

— Nr. 35, die Goethe-Nummer der „Jugend“, Münchner illu-  
strirte Wochenchrift für Kunst und Leben (H. Sirth's Verlag in  
München, Preis 3 Mark pro Quartal, 1 Mark pro Monat excl.  
Porto) ist soeben erschienen und zwar in vergrößertem Umfang von  
24 Seiten mit Beiträgen unserer ersten Künstler und Schriftsteller.  
Aus dem Inhalt dieser außerordentlich reichhaltigen Nummer,  
die als eine der eigenartigen Huldigungen zum 150jährigen Ge-  
burtsstage des Dichterkönigs anzusehen ist, heben wir das folgende  
heraus: Titelblatt von H. M. Tschler („Mit nach Seelenheim“). —  
„Geistes Gruß“ von Johann Wolfgang Goethe (Faksimile der  
Originalhandschrift). — Zwei bisher unveröffentlichte Ganzzeichnungen  
Goethe's. — „Goethe, unser Herzog“ von Friedrich Eielhagen. —  
„Er — pathologisch?“ von Georg Sirth. — „Wir sind jung — das  
ist schön“ von Adolf Münter. — „Campagna“ von Otto Erich Hart-  
leben. — „Großmutter und Entel“ von Hugo von Hofmannsthal. —  
„Nachtgesang“ von Fr. Erler. — „Werther“ von Houston Stewart  
Chamberlain. — „Phantasmagorie“ von Paul Rieth. — „Gesang“  
von Ferd. Avenarius. — „Wolfgang Goethe und seine geistigen  
Lieder“ von Otto Ernst. — „Goethe im Höllenfeuer“ von Jul.  
Diez. — „Die wandelnde Glocke“ von M. Feldbauer. — „Sinn-  
gedichte“ von Ludwig Fulda. — „Der Fäulverlebringer“ von  
W. Büttner. — „Goethe in seinem Verhältnis zum Falle Dreyfus“  
von Paul Lindau. — „Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants  
von Bersewig: In der Goethe-Ausstellung“. — „Eine Goethe-  
Reliquie“ von Max Bernstein. — „Der neue Plutarch“, mit Zeich-  
nungen von Arpad Schmidhammer.

— Generalmajor Rudolph R. v. Slatin-Bascha, der berühmte  
Verfasser des Buches „Feuer und Schwert im Sudan“, veröffentlicht  
im neuesten, eben erschienenen Septemberheft der „Deutschen  
Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) einen außerordentlich  
interessant geschriebenen Artikel „Ueber den ägyptischen Sudan“. Daneben  
finden wir noch: Die Furcht vor dem Messer. Skizze von  
Rudolf Grein. — Erinnerungen eines alten Diplomaten. — I. Rom  
1841–1842. Von Graf v. Greppi, königlich italienischer Bot-  
schafter. — W. W. Wereschtschagin. Von Eugen Zabel. — Zur  
Physiologie der Luftschiffahrt und des Alpenports. Von D. Langen-  
dorff in Rostock. — Sainte Beuve im Privatleben. Nach unver-  
öffentlichten Dokumenten von Dr. Cabanis. — Die Sendung des  
Fürsten Hatzfeld nach Paris Januar–März 1813. Urkundliche Mit-  
theilungen von Wilhelm Duden (Schluß). — England und Deutsch-  
land. Von Sir W. H. Rattigan. — Eine Epizode aus der Schlacht  
bei Gravelotte. Von Hans Grünau. — Naturwissenschaftliche Revue.  
— Berichte aus allen Wissenschaften. Geographie: Eine spanische  
Kolonie. Auch ein Beitrag zur Tagesgeschichte aus Chamisso. Von  
Hauptmann Hutter. — Literarische Berichte. — Almanachisch erscheint  
ein Heft von 128 Seiten. Preis vierteljährlich (3 Hefte) 6 Mk. Das  
Januarheft der „Deutschen Revue“ ist durch jede Buchhandlung auf  
Verlangen zur Ansicht zu erhalten.

— Ein neuer Roman von Jeannot Emil Frhn.  
v. Grotthuß, dem Verfasser der schnell hintereinander in mehreren  
Auflagen erschienenen Schriften „Der Segen der Sünde“, „Probleme  
und Charakterköpfe“ und „Gottsuchers Wanderlieder“, wird, wie wir  
hören, in der vom Frhn. v. Grotthuß herausgegebenen Monatschrift  
„Der Fürmer“ bei Beginn des neuen Jahrgangs erscheinen und mit  
dem Oktoberhefte seinen Anfang nehmen. Probesthefte dieser inter-  
essanten Zeitschrift sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die  
Verlagsbuchhandlung von Greiner u. Pfeiffer in Stutt-  
gart zu beziehen.